

Eltern und Lehrer favorisieren neues Unterrichtsmodell

Mehr „kompetenzorientiertes Lernen“ an berufsbildenden Schulen gefordert – Lehrerverband will kleinere Klassen

Viele Lehrer schwören darauf: Das „kompetenzorientierte Lernen“ stärke das Selbstbewusstsein der Schüler, stachele ihre Intelligenz an und fördere ihre Aufmerksamkeit. Eine fächerübergreifende Anwendung auch an berufsbildenden Schulen fordern sie nun ebenso wie die Landeselternvertretung.

Von SZ-Redakteur
Johannes Schleuning

Saarbrücken. Lehrer- und Elternverbände im Saarland fordern den Ausbau von so genanntem kompetenzorientierten Lernen an berufsbildenden Schulen. Bei dieser Art der Wissensvermittlung erarbeiten sich Schüler größtenteils selbst den Unterrichtsstoff. Anders als beim „defizitorientierten Lernen“ fungiert der Lehrer vielfach nur als Moderator, greift jedoch ein, wenn der Lernstoff nicht korrekt oder unvollständig aufgearbeitet wird. Nach Angaben von Lehrern mit Erfahrungen im kompetenzorientierten Lernen erhöhe diese Methode das Selbstbewusstsein

der Schüler, ihre soziale Kompetenz und anhaltende Lernfähigkeit sowie ihre Aufmerksamkeit.

Waltraud Andruet von der saarländischen Gesamtlandeselternvertretung appelliert an das Bildungsministerium, das kompetenzorientierte Lernen „aber nicht nur in den Lehrplänen der berufsbildenden Schulen zu verankern, sondern auch die Fortbildung der Lehrer entsprechend auszurichten“. In den Lehrplänen an Grundschulen sowie ab der Klassenstufe 7 an Erweiterten Realschulen und Gesamtschulen wird das kompetenzorientierte Lernen bereits praktiziert. Die Klassenstufen 5 und 6 sollen nach Angaben des Bildungsministeriums noch in diesem Jahr folgen, Gymnasien im nächsten Jahr. An berufsbildenden Vollzeit-Schulen, von denen es 21 im Saarland gibt, ist das kompetenzorientierte Lernen bislang nur in einigen wenigen Unterrichtsfächern vorgesehen.

Herbert Möser vom Saarländischen Lehrerinnen- und Lehrerverband begrüßt die Entwicklung hin zu kompetenzorientiertem

Lernen. Er nennt jedoch drei Voraussetzungen für eine entsprechende flächendeckende Umstellung der Wissensvermittlung. So müsse es „kleinere Klassen mit nicht mehr als 25 Schülern“ geben, die technische Ausstattung der Schulen insbesondere in Bezug auf Computer und Internetanwendungen auf den neuesten Stand gebracht werden und „mehr Lehrer eingestellt werden“. Letzteres sei vor allem deshalb notwendig, „weil lernschwache Schüler bei kompetenzorientiertem Lernen Gefahr laufen, auf der Strecke zu bleiben“. Hier müsse ausreichend Lehrpersonal zur Verfügung stehen, um „dann zusätzlich individuelle Unterstützung leisten zu können“.

Disziplinprobleme reduziert

Am Kaufmännischen Berufsbildungszentrum in Neunkirchen, wo in einigen Klassen das kompetenzorientierte Lernen praktiziert wird, ziehen Lehrer wie Schüler eine positive Bilanz. „Viele Lehrer haben Skrupel, an ihrer Lehrmethode etwas zu ändern. Aber ich habe selbst erlebt, wie

das kompetenzorientierte Lernen die Disziplinprobleme nahezu auf null reduziert hat und die Schüler sich jetzt ernst genommen fühlen“, sagt Lehrerin Anna-Elisabeth Biskup. Ihr Kollege Bertram Thiel, der zudem das „dialogische Lernen“ als vorrangig kommunikative Unterrichtsform entwickelt hat, ergänzt: „Hier wird die Kompetenz an die Schüler delegiert, das löst viel bei ihnen aus: Selbstvertrauen, Eigeninitiative und es stachelt ihre Intelligenz an.“ Da die Schüler den Unterrichtsstoff meist in Gruppen erarbeiten würden, werde zudem ihr Teamgeist gestärkt. Dass lernschwache Schüler auf der Strecke bleiben könnten, sieht Thiel nicht.

Bei den Schülern kommt das kompetenzorientierte Lernen offenbar gut an. „Das ist mal was anderes und abwechslungsreich“, sagt die 18-jährige Cornelia Brehm. „Da kann man zeigen, was man kann und weiß.“

Im Internet:

www.saarbruecker-zeitung.de/bildung